

Trans | Disziplinarität der Erziehungswissenschaft

Notizen zur disziplinären Grenzbearbeitung und Verfasstheit der Erziehungswissenschaft

Maria Kondratjuk

Die folgenden Überlegungen richten ihr Augenmerk auf die Frage, inwiefern der Disziplin Erziehungswissenschaft – trotz oder aufgrund ihrer Eigenstruktur – eine transdisziplinäre Verfasstheit zukommt. Sie fußen auf einer Arbeit, in der ich mich mit der disziplinären Verfasstheit der Erziehungswissenschaft sozialwelttheoretisch (Kondratjuk 2023) auseinandersetze und dafür die disziplinäre Grenzbearbeitung der Erziehungswissenschaft (Kondratjuk 2022) untersuche. Der Fokus wird so auf disziplinäre Grenzen und Grenzdynamiken – vor allem Konstitution, Überschreitungen und Bearbeitungen – und die damit verbundenen Auswirkungen auf die Disziplin Erziehungswissenschaft gerichtet. Dabei gehe ich auch der Frage nach, wie Grenzen und deren Bearbeitung in der Erziehungswissenschaft kategorial wie empirisch zu greifen sind. In den Blick geraten sowohl theoretische, method(olog)ische als auch empirische Grenzgänge, die mit einem Involviertsein *in* sowie Ausschluss *von* spezifischen fachlichen (Sub-)Disziplinen und den damit gebundenen Standorten einhergehen.

Ausgangspunkt sind Selbstthematisierungen und gegenwartsbezogene Entwicklungen der Disziplin Erziehungswissenschaft (I), die es erlauben, die Transformationen des wissenschaftlichen Feldes in Verhältnisbestimmungen auszubuchstabieren – der Disziplin zu sich selbst, zu anderen Disziplinen und zur Gesellschaft (II), um Grenze als relationale Denkfigur zu betrachten (III) und schließlich Notizen über die der Erziehungswissenschaft inhärenten Transdisziplinarität anzuführen (IV).

I

Dass die entgrenzte Erziehungswissenschaft eine entgrenzte Bildung bearbeitet, könnte als Tenor des diesjährigen DGfE Kongresses in 2022 formuliert werden (vgl. Call for Paper DGfE-Kongress in 2022, 2021), denn „[d]ie Dynamik der Wissenschaft spiegelt sich auch in der Dynamik unserer Lebens- und Arbeitswelt“ (Mittelstraß 2001, S. 178). Diese Entgrenzung scheint symptomatisch für eine grundlegende Transformation des wissenschaftlichen Feldes, die andernorts schon sehr intensiv als *Transformative Wissenschaft* (Singer-Brodowski/Holst/Goller 2021) untersucht wird und sich als tiefgehender struktureller Wandel mit spezifischer Charakteristik zeigt, z. B. als Entstrukturierungen, Entstandardisierungen, Ausweitungs- und Öffnungsbewegungen, der Entstehung von

neuen Grenzdynamiken und der Durchdringung mit *anderen_m*. So gelangt man etwa bei Spivak (2003) unter dem Forschungsinteresse der *postcolonial studies* zu einer dekonstruierenden Befreiung aus den disziplinären Engführungen von Wissenschaften und ihrem *local knowledge*, was sie exemplarisch an den kulturzentrierten Literaturwissenschaften erarbeitet.

Die zeitliche und räumliche „Expansion des Pädagogischen“ (vgl. z. B. Krüger 2019), die als umfassende Pädagogisierung des Lebens und „Universalisierung des Pädagogischen“ (Kade/Seitter 2007) kategorial zu greifen versucht wird, ist ein Marker für diese Transformation, ebenso wie Fragen nach der Wissensproduktion (Meseth 2016), dem Import und Export von Wissen und Terminologien (vgl. Kneisler 2010) sowie der Entstrukturierung pädagogischen bzw. erziehungswissenschaftlichen Wissens. Ein weiterer Marker für die Beschreibung der Transformation ist der bildungspolitisch forcierte Ausbau der empirischen Bildungsforschung, der zu erheblichen Konturveränderungen der Erziehungswissenschaft beigetragen hat (vgl. Benner 2018; Müller/Bohne/Thole 2013; Prenzel 2006). Damit einher gehen die fortwährende Bearbeitung und Selbstvergewisserung der Eigenstruktur und des disziplinären Selbstverständnisses – auch im Gewand einer ausgeprägten Selbstreferentialität durch Selbstthematisierungen (Hofbauer 2014) –, die Frage nach der „Spezifität der eigenen erziehungswissenschaftlichen Fragestellungen und Forschungsperspektiven“ (Müller/Bohne/Thole 2013, S. 20; siehe auch Fuchs in diesem Heft) und die damit verbundenen Legitimationsbemühungen zur Ausbildung von Anerkennungsstrukturen (Kondratjuk 2023). So sind zahlreiche Bestrebungen auszumachen, die „die Frage nach der Kontur der Erziehungswissenschaft als eigenständige und abgrenzbare Disziplin“ (Bünger/Jergus 2021, S. 83) bearbeiten, z. B. zur disziplinären Identität¹ (Osterloh 2002; Kempka 2018), zur disziplinären Verfasstheit in historischer Perspektive (Rieger-Ladich et al. 2019), zur Neu-/Vermessung (Tenorth 1990; Krüger 1994), zu Grenzen (Glaser/Keiner 2015; Keiner/Schaufler 2014) und Grenzgängen (Thole 2013) und der Grenzbearbeitung (Kondratjuk 2022).

1 Disziplinäre Identität ist „das Selbstverständnis einer wissenschaftlichen Fachrichtung als bestimmter Forschungs- und Lehrrichtung [...]. Damit verbinden sich bestimmte Vorstellungen über die *interne Kohärenz*: die innere Verbindung, die Integration der Teile der Fachrichtung, sowie über ihre *externe Differenz*: die äußere Abgrenzung, die Segregation der Fachrichtung“ (Osterloh 2002, S. 36, Hervorhebung im Original). Was für die Erziehungswissenschaft Fragen nach dem disziplinären Selbstverständnis, der Identifikation von Berührungspunkten an den Grenzen und der Reflexion und (Neu-)Justierung von Zuständigkeiten und Zuordnungen aufwirft. Werner Thole spricht in diesem Zusammenhang von „hybrider Identität“ (Thole 2013, S. 34).

II

Die Disziplin Erziehungswissenschaft ist in ihrer Struktur ein relationales Gefüge von Subdisziplinen, eine Verschachtelung von Differenzverhältnissen mit je unterschiedlichen epistemischen Hintergrundannahmen, die als kulturelle Konstruktion (Keiner 2019) ausgedeutet werden kann und Implikationen vor allem für die innere Gestalt der Erziehungswissenschaft – in ihren Teildisziplinen, Forschungsfeldern, Sektionen – vorhält und von Müller, Böhne und Thole (2013, S. 20) auch als „innere Interdisziplinarität“ bezeichnet wird. Die Verhandlung der disziplinären Ordnung im *Inneren* hat Auswirkungen auf das *Außen*, z. B. in Form von Abgrenzungstaktiken zu anderen Disziplinen, Ausdifferenzierungsdynamiken innerhalb der Disziplin oder Verhältnissetzungen zur Bildungspraxis und Bildungspolitik. Diese Verhältnisbestimmungen können betrachtet werden im Horizont

- (a) der Disziplin zu sich selbst (genuiner Kern, Legitimation, Selbstvergewisserung, Selbstreferentialität, was ist innen bzw. was gehört zur Erziehungswissenschaft), als Selbstreferenz,
- (b) der Disziplin zu anderen Disziplinen wie Nachbar- und Bezugsdisziplinen und der empirischen Bildungsforschung (Legitimation, Abgrenzungstaktiken, horizontales Interagieren², Bewusstwerden des Eigenen durch signifikant andere, was ist außen bzw. was gehört nicht zur Erziehungswissenschaft), als Interferenz,
- (c) der Disziplin zur Gesellschaft wie Bildungspraxis, Bildungspolitik (Legitimation, transformative Wissenschaft, vertikale Bewegungsfiguration, Verhältnis zwischen wissenschaftlicher Erkenntnispraxis und gesellschaftlichen Problemlagen), als Transferenz (vgl. Schäffter 2023).

Aus diesen Verhältnisbestimmungen resultieren folgende wesentliche Fragen: Wie wird die Disziplin Erziehungswissenschaft *konturiert* und wie wird sie durch Grenzbearbeitung hergestellt? Oder anders, wie sind „die Grenzen zwischen der Erziehungswissenschaft und ihren Nachbardisziplinen auszuloten [...], einerseits um die Interdisziplinarität in der Forschung zu fördern, andererseits aber auch in der Auseinandersetzung mit Bedenken, die sich auf das Verschwimmen von disziplinären Grenzen richten“ (Müller/Böhne/Thole 2013, S. 20; vgl. dazu Abbott 1995)? Wie wird die Erziehungswissenschaft konstruiert? Und wie *konstituiert* sich die Erziehungswissenschaft (immer mit Referenz auf eine (Bezugs-)Wissenschaft wie Philosophie, Soziologie, Psychologie)?

2 Damit ist die Dynamik gemeint, „dass die Einzelwissenschaften sich in ihrer Wechselseitigkeit ausschließlich horizontal ins Verhältnis zu setzen vermögen und die Tendenz besteht, dass sich ihre Schnittstellen abermals zu eigenständigen Subdisziplinen verselbständigen, sodass hierdurch der Prozess einer Parzellierung noch zusätzlich verstärkt wird“ (Schäffter 2023).

III

Die aufgeführten Verhältnisbestimmungen sind zugleich Grenzbearbeitungen. Grenze als sozialtheoretische Konzeption kann dabei als relationale³ Denkfigur (Kondratjuk 2022) verstanden werden, da sie in Wechselwirkung und Aushandlung eines *Eigenen* mit einem *Anderen* entsteht, als Konstruktionsleistung und soziale Praktik von Prozessen der Grenzbearbeitung. Die Entwicklung und Herausbildung der Disziplin Erziehungswissenschaft (als eines eigenen sozialen Praxis- und Verweisungszusammenhangs) erfolgt entlang ihrer Grenzstrategien als ein Prozess der Realisierung einer Verbindung. Die permanenten Verhältnisbestimmungen der Erziehungswissenschaft führen zu Neukonturierungen der Disziplin und ihrer Fachgesellschaft sowie zur Neuformierung von Wissensordnungen.

Grenzen müssen überstiegen werden, ohne dabei disziplinar aufzuweichen, denn nach Mittelstraß (2001, S. 171) ist „Disziplinarität [...] eine Voraussetzung für wissenschaftliche Leistungen“ und für Transdisziplinarität als grenzüberschreitende Bewegung, durch die sichtbar wird, dass generell andere Rationalitäten für die Konstitution der eigenen disziplinären Wissensordnung nicht nur möglich, sondern auch notwendig sind (Nowotny 1999). Die Grenzkonstitution birgt schließlich außerdem Gefahren, nämlich wenn „Grenzen der Fächer und Grenzen der Disziplinen, wenn man sie so überhaupt noch wahrnimmt, [...] [drohen,] nicht nur zu institutionellen Grenzen, sondern auch zu Erkenntnisgrenzen zu werden“ (Mittelstraß 1998, S. 31; vgl. auch Grunert in diesem Heft).

Eine Analyse der *Grenzinfrastuktur*⁴ einschließlich ihrer Grenzobjekte, die sich zumeist in der Verhandlung konstituieren und als Übersetzungsinstrumente die jeweiligen Bedeutungszuschreibungen und Relevanzsetzungen der angrenzenden disziplinären Welten in Kontakt und produktiven Austausch bringen (Kondratjuk 2022), könnte mehr Aufschluss über die disziplinäre Verfasstheit geben, z. B. bei der Betrachtung der pädagogischen Profession als interdisziplinäres Grenzobjekt (Hofbauer 2014). Und „[v]ielleicht sollte man nicht darauf abzielen, pädagogisches *Wissen* zu generieren, sondern sich stattdessen auf ein Wissen des *Pädagogischen* [...] konzentrieren“ (Schäfer 2014, S. 204, Hervorhebung im Original), um die Perspektive von Analysen und auch Transferbemühungen vom „disziplinären Importverhalten“ (Keiner 2002, S. 241) auf „die Durchlässigkeit und die Modi der Transformation disziplinär erzeugten Wissens [...] in gesellschaftliche und pädagogische Verwendungs-, d. h. Handlungs- und Entscheidungskontexte“ (ebd., S. 245) unter Berücksichtigung der umgekehrten Richtung und ihrer Verhältnisbestimmungen zu lenken.

3 Eine Auseinandersetzung mit relationslogischen Überlegungen findet sich in Dinkelaker/Ebner von Eschenbach/Kondratjuk 2020, S. 29 ff.

4 Als Begriff entlehnt aus der Wissenschafts- und Technikforschung, z. B. Bowker/Star 1999.

IV

In Anschluss an die Überlegungen von Nowotny (1999) erfolgen alle Formen der Wissensproduktion in akademischen Kontexten transdisziplinär – sozusagen „unhintergebar“ (vgl. dazu Stichweh 2013), werden jedoch hinter einer „diskursiven Maske“ vorgetragen, z. B. in Form spezifischer wissenschaftlicher Rhetorik (etwa durch „Verzauberungstechniken“, Felt/Nowotny/Taschwer 1995, S. 175) und/oder durch Abgrenzungstaktiken und Legitimationsbemühungen (Kondratjuk 2023), vor allem, um die Hoheit disziplinärer Ordnung zu wahren.

Etymologisch kann Transdisziplinarität „in zweierlei Weisen gelesen werden: zum einen als Positionierungsbegriff, der ein quer zu oder jenseits der Disziplinen Liegendes bezeichnet; zum anderen als Bewegungsbegriff, der eine Bewegung aus der Disziplin heraus beschreibt“ (Vilsmair 2021, S. 334). In den unterschiedlichen Verständnissen und Auslegungen von Transdisziplinarität verfolgen alle die Idee des „ein Mehr-als-die-Disziplin“ (Schaller 2004, S. 34). Transdisziplinarität kann einerseits als eine Antwort auf das Verhältnis von Wissenschaft und Gesellschaft verstanden werden, wobei „Laien-/Bürger*inneninteressen“ mit in die Erkenntnisproduktion der Forschung einbezogen werden. Andererseits wird eine Wissensproduktion angestrebt, die die klassische Aufteilung akademischer Wissensproduktion kritisiert (ohne Disziplinen dabei aufzuweichen)⁵. Gegenwärtige Problemlagen, die nicht mehr nur nach disziplinären Mustern zu bearbeiten sind, werden in ihren „kulturellen Praxiszusammenhängen“, in ihrer jeweiligen Kontextkonstitution betrachtet und bearbeitet. Dies betrifft vor allem so genannte Handlungswissenschaften, zu denen zumindest gesellschaftlicher Erwartungen nach auch die Erziehungswissenschaft zu zählen wäre, die notwendigerweise inter- bzw. transdisziplinär konzipiert sind (vgl. dazu auch Stichweh 2021). Transdisziplinarität ist über die Bearbeitung außerwissenschaftlicher Probleme sowohl Forschungs- und Arbeitsform der Wissenschaft als auch ein innerwissenschaftliches, die Ordnung des wissenschaftlichen Wissens und der wissenschaftlichen Forschung selbst betreffendes Prinzip (Mittelstraß 1998).

Baumert und Roeder haben die Erziehungswissenschaft schon vor knapp 30 Jahren als „multidisziplinäres Fachgebiet“ (Baumert/Roeder 1994, S. 36) bezeichnet. Aus den hier angeführten Punkten könnte sie als transdisziplinäre Disziplinarität bestimmt werden.

5 Laut Universalitätsanspruch der Wissenschaft gedeihen „Forschung und Lehre [...] nur bedingt in fachlichen oder disziplinären Treibhäusern; der Zugang zur (Universitäten) Außenwelt muss offen bleiben, und zwar in beide Richtungen: der eine muß, wenn er nach komplementärem Wissen sucht, herauskönnen, der andere mit derselben Ansicht hinein“ (Mittelstraß 2001, S. 175).

V

Resümierend lässt sich festhalten, dass Grenzbearbeitungen der Erziehungswissenschaft über alle Demarkationslinien, die keineswegs absolut sind, hinweg erfolgen und sowohl ihre innere Gestalt wie auch ihr Verhältnis nach außen betreffen. Die Frage nach dem genuinen Kern der Erziehungswissenschaft und nach ihrer Kontur ist disziplinpolitisch höchst relevant, denn das Ausrufen wie auch die Bearbeitung der Frage tragen zum Erhalt der Disziplin bei bzw. bringen diese hervor. Es stellt sich eher die Frage, was auf welche Art und Weise verteidigt wird und was dabei mit wem zur Verhandlung steht.

Die Lagebestimmung der Allgemeinen Erziehungswissenschaft⁶ ist dabei auch Gegenstand der Verhandlung und scheint eine Praktik der disziplinären Selbstvergewisserung. Dabei gilt es, die neuen Verhältnisbestimmungen, die mit der Transformation des wissenschaftlichen Feldes einhergehen, auszuloten, um der prognostizierten Gefahr des Bedeutungsverlustes durch Ortlosigkeit entgegenzusteuern. Roland Reichenbach (in diesem Heft) zustimmend, kann entsprechend die Aufgabe der Allgemeinen darin gesehen werden, die Vielfalt und Schönheit der Ideen zu vermitteln, um zu einer reicheren Wahrnehmung zu gelangen: „Lasst uns Äpfel mit Birnen vergleichen, dann lernen wir evtl. etwas über Obst“.

Maria Kondratjuk, Prof. Dr., ist Juniorprofessorin für Organisationsentwicklung im Bildungssystem an der TU Dresden

Literatur

- Abbott, Andrew (1995): Boundaries of Social Work or Social Work of Boundaries? The Social Service Review Lecture. In: Social Service Review 69, 4, S. 545-562. <https://doi.org/10.1086/604148>.
- Baumert, Jürgen/Roeder, Peter Martin (1994): „Stille Revolution“. Zur empirischen Lage der Erziehungswissenschaft. In: Krüger, Heinz-Hermann/Rauschenbach, Thomas (Hrsg.): Erziehungswissenschaft. Die Disziplin am Ende einer neuen Epoche. Weinheim: Juventa, S. 29-47.

6 An dieser Stelle darf auch gefragt werden, was „Allgemein“ bedeutet. Sektionspolitisch z. B. ist die „Allgemeine“ in sich mit der Kommission Qualitative Bildungs- und Biographieforschung, der Kommission Wissenschaftsforschung, der Kommission Erziehungs- und Bildungsphilosophie und der Kommission Pädagogische Anthropologie ausdifferenziert und in sich strukturell partikularisiert.

- Benner, Dietrich (2018): Der Beitrag der Erziehungswissenschaft zur Bildungsforschung, erörtert aus der Perspektive der Allgemeinen Erziehungswissenschaft und der Erziehungs- und Bildungsphilosophie. In: *Erziehungswissenschaft* 29, 56, S. 9-18. <https://doi.org/10.3224/ezw.v29i1.02>.
- Bowker, Geoffrey C./Star, Susan Leigh (1999): *Sorting Things Out. Classification and Its Consequences*. Cambridge, MA: MIT Press. <https://doi.org/10.7551/mitpress/6352.001.0001>.
- Bünger, Carsten/Jergus, Kerstin (2021): Entgrenzung als aktuelles Problem der Disziplin? Fragestellungen und Perspektiven Allgemeiner Erziehungswissenschaft. In: *Erziehungswissenschaft* 32, 63, S. 83-90. <https://doi.org/10.3224/ezw.v32i2.10>.
- Dinkelaker, Jörg/Ebner von Eschenbach, Malte/Kondratjuk, Maria (2020): Ver-Mittlung und Über-Setzung. Eine relationstheoretische Betrachtung von Konzepten des „Wissenstransfers“. In: Ballod, Matthias (Hrsg.): *Transfer und Transformation des Wissens (= Transferwissenschaften 13)*. Berlin u. a.: Peter Lang, S. 27-50.
- Felt, Ulrike/Nowotny, Helga/Taschwer, Klaus (1995): *Wissenschaftsforschung. Eine Einführung*. Frankfurt am Main, New York: Campus Verlag.
- Glaser, Edith/Keiner, Edwin (2015): Unscharfe Grenzen – eine Disziplin im Dialog. *Pädagogik, Erziehungswissenschaft, Bildungswissenschaft, empirische Bildungsforschung*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Hofbauer, Susann (2014): Inter – Trans – Multidisziplinarität. Die Pädagogische Profession im Fokus disziplinüber-greifenden Austausches. In: Girmes, Renate/Geschke, Sandra Maria/Ostermeyer, Serjoscha P./Shkonda, Anna. (Hrsg.): *Den spezialisierten Anderen verstehen. Vom Wert transdisziplinärer Begegnungen*. Münster: Waxmann, S. 207-218.
- Kade, Jochen/Seitter, Wolfgang (Hrsg.) (2007): *Umgang mit Wissen. Recherchen zur Empirie des Pädagogischen*. Band 2: *Pädagogisches Wissen*. Opladen, Farmington Hills: Verlag Barbara Budrich. <https://doi.org/10.2307/j.ctvddzzgt>.
- Keiner, Edwin (2002): Rezeption und Verwendung erziehungswissenschaftlichen Wissens. In: Wigger, Lothar (Hrsg.): *Forschungsfelder der Allgemeinen Erziehungswissenschaft (= Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, Beiheft 1)*. Opladen: Leske und Budrich, S. 241-249.
- Keiner, Edwin (2019): „Rigour“, „discipline“ and the „systematic“: The cultural construction of educational research identities? In: *European Educational Research Journal* 18, 5, S. 527-545. <https://doi.org/10.1177/1474904118824935>.
- Keiner, Edwin/Schaufler, Sarah (2014): Disziplinäre und organisatorische Grenzen, Überschneidungen und Neuformatierungen. Das Beispiel Pädagogische Psychologie und Erziehungswissenschaft. In: Ricken, Norbert/Koller, Hans-Christoph/Keiner, Edwin (Hrsg.): *Die Idee der Universität – revisited*. Wiesbaden: Springer VS, S. 269-301. https://doi.org/10.1007/978-3-531-19157-7_14.

- Kempka, Andreas (2018): Die disziplinäre Identität der Erziehungswissenschaft. Ein bibliometrisch-netzwerkanalytischer Zugang. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Kneisler, Torben (2010): Disziplinäres Importverhalten. Die Rezeption fremddisziplinären Wissens in der Erziehungswissenschaft am Beispiel der genetischen Erkenntnistheorie. In: Gaus, Detlef/Drieschner, Elmar (Hrsg.): „Bildung“ jenseits pädagogischer Theoriebildung? Fragen zu Sinn, Zweck und Funktion der Allgemeinen Pädagogik. Wiesbaden: VS, S. 435-456. https://doi.org/10.1007/978-3-531-92284-3_19.
- Kondratjuk, Maria (2022): Inhärente Transdisziplinarität?! Grenzarbeit (in) der Erziehungswissenschaft. In: Hofbauer, Susann/Schreiber, Felix/Vogel, Katharina (Hrsg.): Aktuelle Projekte der Wissenschaftsforschung in der Erziehungswissenschaft. Bad Heilbrunn: Klinkhardt (im Erscheinen).
- Kondratjuk, Maria (2023): Disziplin im Wandel?! Sozialweltliche Ausdeutung der Grenzbearbeitung der Erziehungswissenschaft. FQS-Schwerpunkt-heft: „Soziale Welten, Arenen und Situationsanalysen: Theoretische Debatten und forschungspraktische Erfahrungen“ (im Erscheinen).
- Krüger, Heinz-Hermann (2019): Erziehungs- und Bildungswissenschaft als Wissenschaftsdisziplin. Opladen: Verlag Barbara Budrich. <https://doi.org/10.36198/9783838552729>.
- Krüger, Heinz-Hermann (1994): Allgemeine Pädagogik auf dem Rückzug? Notizen zur disziplinären Neuvermessung der Erziehungswissenschaft. In: Krüger, Heinz-Hermann/Rauschenbach, Thomas (Hrsg.): Erziehungswissenschaft. Die Disziplin am Beginn einer neuen Epoche. Weinheim: Juventa, S. 115-130.
- Lokales Organisationskomitee des 28. DGfE-Kongresses 2022 an der Universität Bremen und der Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE) (2021): Entgrenzungen | 28. DGfE-Kongress 2022. Call for Paper, Bremen, Februar 2021. https://www.dgfe.de/fileadmin/OrdnerRedakteure/Kongresse/2022_CfP_DE.pdf. [Zugriff: 15. September 2022].
- Meseth, Wolfgang (2016): Zwischen Selbst- und Fremdreferenz. Systemtheoretische Perspektiven auf die Erzeugung erziehungswissenschaftlichen Wissens. In: Zeitschrift für Pädagogik 62, 4, S. 474-493.
- Mittelstraß, Jürgen (1998): Die Häuser des Wissens. Wissenschaftstheoretische Studien. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Mittelstraß, Jürgen (2001): Wissen und Grenzen: Philosophische Studien. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Müller, Hans-Rüdiger/Bohne, Sabine/Thole, Werner (2013) (Hrsg.): Erziehungswissenschaftliche Grenzgänge. Markierungen und Vermessungen. Beiträge zum 23. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft. Opladen, Berlin, Toronto: Barbara Budrich. <https://doi.org/10.2307/j.ctvddztck>.

- Nowotny, Helga (1999): Es ist so. Es könnte auch anders sein: Über das veränderte Verhältnis von Wissenschaft und Gesellschaft. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Osterloh, Jürgen (2002): Identität der Erziehungswissenschaft und pädagogische Verantwortung. Ein Beitrag zur Strukturdiskussion gegenwärtiger Erziehungswissenschaft in Auseinandersetzung mit Wilhelm Flitner. Leipzig: Klinkhardt.
- Prenzel, Manfred (2006): Bildungsforschung zwischen Pädagogischer Psychologie und Erziehungswissenschaft. In: Merckens, Hans (Hrsg.): Erziehungswissenschaft und Bildungsforschung. Wiesbaden: VS, S. 69-79. https://doi.org/10.1007/978-3-531-90089-6_5.
- Rieger-Ladich, Markus/Rohstock, Anna/Amos, Karin (2019): Wissen und Macht, Wissenschaft und Disziplin. Eine Einleitung. In: Rieger-Ladich, Marius/Rohstock, Anne/Amos, Karin (Hrsg.): Erinnern. Umschreiben. Vergessen. Die Stiftung des disziplinären Gedächtnisses als soziale Praxis. Weilerswist-Metternich: Velbrück Wissenschaft, S. 7-16. <https://doi.org/10.5771/9783748901662-7>.
- Schäfer, Alfred (2014): Vom Wissen des Pädagogischen. In: Schwarz, Martin P./Ferchhoff, Wilfried/Vollbrecht, Ralf (Hrsg.): Professionalität: Wissen – Kontext. Sozialwissenschaftliche Analysen und pädagogische Reflexionen zur Struktur bildenden und beratenden Handelns. Festschrift für Prof. Dr. Bernd Dewe. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, S. 197-205.
- Schäffter, Ortfried (2023): Transdisziplinäre Erkenntnispraxis. Eine wissenschaftstheoretische und forschungspolitische Begriffsklärung. In: Kondratjuk, Maria et al. (Hrsg.): Transdisziplinarität in der Bildungsforschung. Perspektiven und Herausforderungen theoretischer, method(ologischer und empirischer Grenzgänge (= Studien zur Schul- und Bildungsforschung (ZSB)). Wiesbaden: Springer VS (im Erscheinen).
- Schaller, Franz (2004): Erkundungen zum Transdisziplinaritätsbegriff. Diskussion des Beitrags von Franz Schaller. In: Brand, Frank/Schaller, Franz/Völker, Harald (Hrsg.): Transdisziplinarität. Bestandsaufnahme und Perspektiven. Beiträge zur THESIS-Arbeitstagung im Oktober 2003 in Göttingen. Göttingen: Universitätsverlag Göttingen.
- Singer-Brodowski, Mandy/Holst, Jorrit/Goller, Antje (2021): Transformative Wissenschaft. In: Schmohl, Tobias/Philipp, Thorsten (Hrsg.): Handbuch Transdisziplinäre Didaktik. Bielefeld: transcript, S. 347-356. <https://doi.org/10.1515/9783839455654-032>.
- Spivak, Gayatri Chakravorty (2003): The Death of a Discipline. New York, Chirchester, West Sussex: Columbia University Press.
- Stichweh, Rudolf (2013): Die Unhintergebarkeit von Interdisziplinarität: Strukturen des Wissenschaftssystems der Moderne. https://www.academia.edu/7818293/Die_Unhintergebarkeit_von_Interdisziplinarit%C3%A4t_Strukturen_des_Wissenschaftssystems_der_Moderne_2014. [Zugriff: 25. Oktober 2021].

- Tenorth, Heinz-Elmar (1990): Vermessung der Erziehungswissenschaft. In: Zeitschrift für Pädagogik 36, 1, S. 15-27.
- Stichweh, Rudolf (2021): Disziplinarität, Interdisziplinarität, Transdisziplinarität – Strukturwandel des Wissenschaftssystems (1750-2020). In: Schmohl, Tobias/Phillip, Thorsten (Hrsg.): Handbuch Transdisziplinäre Didaktik. Bielefeld: transcript, S. 433-448. <https://doi.org/10.1515/9783839455654-039>.
- Thole, Werner (2013): Erziehungswissenschaftliche Grenzgänge. Ein Plädoyer für den souveränen Umgang mit Grenzen. In: Müller, Hans-Rüdiger/Bohne, Sabine/Thole, Werner (Hrsg.): Erziehungswissenschaftliche Grenzgänge. Markierungen und Vermessungen. Beiträge zum 23. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft. Opladen, Berlin, Toronto: Barbara Budrich, S. 27-37. <https://doi.org/10.2307/j.ctvddztck.5>.
- Vilsmair, Ulli (2021): Transdisziplinarität. In: Schmohl, Tobias/Philipp, Thorsten (Hrsg.): Handbuch Transdisziplinäre Didaktik. Bielefeld: transcript, S. 333-346. <https://doi.org/10.1515/9783839455654-031>.